

Hamburgs zukünftige Kartoffelversorgung.

Im Verein der Frucht- und Gemüsehändler von Hamburg und Umgegend wurde das Verhalten der Kommission für Kriegsverorgung bei der Versorgung Hamburgs mit Kartoffeln einer scharfen Kritik unterzogen. Herr Schulte schilderte den Verlauf der gegenwärtigen Krisis. Den Großhändlern sei es vor einiger Zeit verboten worden, an den Bahnhöfen an Händler Kartoffeln abzugeben. Auch von Altona hätte man keine mehr beziehen können, da die dortigen Großhändler nur noch an ihre eigene Gemeinde liefern durften. Auf eine Eingabe an die Deputation für Handel, Schifffahrt und Gewerbe, in der ersucht wurde, daß während der Kriegszeit die Großhändler an den Bahnhöfen ihre Kartoffeln factweise abgeben dürften, habe die Kommission für Kriegsverorgung den Verein ersucht, die Kartoffellieferung selbst in die Hand zu nehmen. Trotz früherer schlechter Erfahrungen habe man sich dazu entschlossen, da die Kommission sich bereit erklärt hatte, daß dem Verein die nötigen Kartoffelmengen zur Verfügung gestellt werden sollten. Da habe plötzlich infolge der Frostperiode die Zufuhr gestockt und die Kommission die Anordnung gegeben, die Kartoffelvorräte zu strecken. Diese Anordnung sei für die Händler aber nicht durchführbar gewesen und dadurch die Zustände unhaltbar geworden. Es wäre das darauf zurückzuführen, daß zu wenig Sachverständige in der Kommission säßen. Ein anderer Redner, Herr Herscher, führte die Ursache der Kartoffelknappheit auf die verkehrte Festsetzung der Höchstpreise zurück und schilderte die Absicht der Kommission, vom 15. März ab, den Stadtbezirk Hamburg für die Kartoffelversorgung in bestimmte Bezirke einzuteilen und jeden Bezirk einem bestimmten Großhändler zuzuteilen, der allein berechtigt sein sollte, an die Händler seines Bezirks zu liefern. Außerdem sollten die Geschäfte nach dem Umfange ihres Absatzes in zwei verschiedene Klassen eingeteilt werden. Gegen diesen „am armen Tisch ausgeheckten Vorschlag“ müsse Widerspruch erhoben werden. In der Aussprache wurde es getadelt, daß einerseits die Kommission für Kriegsverorgung dem Gewerkschafts-Partei so große Vorräte von Kartoffeln zur Verfügung gestellt habe, während andererseits

die Händler nun ihre Rundschaft dadurch erzürnen müßten, daß sie ihnen keine Kartoffeln liefern könnten. Fast scheint es so, als wenn die Behörde den kleinen Mittelstand ganz ausschalten wollte. (Diese Behauptung ist nicht richtig, denn die Detailistenkammer hat inzwischen schon die Kleinhändler aufgefordert, sich zwecks des zukünftigen Kartoffelverkaufs bei ihnen zu melden. Schriftlich.)

Der Vorsitzende, Herr Wachusen, teilte mit, daß er wie die übrigen Vertreter des Vereins ihre Mitwirkung bei der Neueinteilung in verschiedene Klassen abgelehnt habe. Im übrigen müßten die Großhändler in Zukunft an alle Frucht- und Gemüsehändler ihres Bezirks liefern, ganz einerlei, ob diese früher ihre Kunden waren oder nicht. Die Hauptschuld an dem gegenwärtigen Uebelstand trage die Tatsache, daß man viel zu große Ansprüche an die Kartoffeln stelle. Im weiteren Verlauf der Debatte wurde es noch scharf gerügt, daß die Kriegsverorgungskommission in einer Aufschrift an die Presse behauptet habe, daß die Kartoffelhändler versagt hätten. Ein anderer Redner betonte, daß die Bauern lieber die Eierkartoffeln verfüttern als sie zu den jetzigen Höchstpreisen abgeben.

Herr Schulte gab eine interessante Uebersicht über den Verbrauch von Kartoffeln in Hamburg für die Zukunft. Danach rechnet man im Stadtgebiet Hamburg mit rund 900 000 Brotkarten. Auf jede Karte sollen von nächster Woche an sechs Pfund Kartoffeln für die Woche verkauft werden, so daß rund 5 400 000 Pfund Kartoffeln nötig sind. Rechnet man nun einen Waggon zu durchschnittlich 200 Rentnern, so müsse Hamburg wöchentlich 270 Waggon Kartoffeln haben. Ob es diese erhalten werden müsse abgewartet werden.

oug.